
Nachgefragt bei Wolfgang Schroeder: Warum sollten Pflegekräfte sich gewerkschaftlich organisieren?

Sie haben 750 Beschäftigte in der Altenpflege befragt. Was wünschen die Pflegekräfte? Sie wünschen sich eine bessere Entlohnung und Personalausstattung für die Branche insgesamt – und weniger Zeitdruck für sich. Denn unter Zeitdruck und mit zu wenig Personal kann man keine gute Pflege praktizieren. **Warum sollten sie sich gewerkschaftlich organisieren?** Wenn es um Verbesserungen der Arbeitsbedingungen und der Pflege geht, müssen die Betroffenen ihre Stimme erheben. In unserer Gesellschaft ist der, der nicht organisiert ist, nicht existent. Es geht also um Selbstorganisation und organisierte Solidarität. Pflegekräfte brauchen wirksame Interessenvertretungen. **Würde damit auch die Qualität der Pflege verbessert?** Unbedingt. Um die Qualität zu verbessern, braucht man gut ausgebildete und ausreichend viele Fachkräfte sowie Zeit, sich mit den Menschen zu befassen, die da betreut und gefördert werden sollen. **Warum kommt den Gewerkschaften eine so wichtige Rolle zu?** In einzelnen Bereichen gibt es schon gute Pflege. Wenn man dies wirklich flächendeckend erreichen will – und das ist der Anspruch unseres Sozialstaats –, ist es wichtig, dass die Betroffenen Rechtsansprüche haben, damit sie Gestaltungsmöglichkeiten realisieren können und die materiellen Bedingungen dafür gelegt werden. Dazu können Gewerkschaften und die betrieblichen Interessenvertretungen einen großen Beitrag leisten. **Sind die Gewerkschaften auch in der Pflicht?** Angesichts der Schwäche, die sie augenblicklich haben, wird das eine schwierige Aufgabe. Sie sind gefordert und müssen sich verändern, ihre Organisation neu ausrichten, und sie brauchen andere Zugänge zu den Pflegekräften. 81 Prozent der Pflegekräfte sind noch nie mit einem Gewerkschafter in Berührung gekommen. Mehr Präsenz und Kommunikation sind entscheidend.



Wolfgang Schroeder ist WZB-Fellow in der Abteilung Demokratie und Demokratisierung und Professor an der Universität Kassel. (Foto: D. Ausserhofer)

wolfgang.schroeder@wzb.eu

Fragen: Kerstin Schneider.